

wandelt sich zur ländlichen Schäferei; der überanstrengte Stil weicht einer Realistik, die das Bild der Vorstellung durch das Abbild echter Anschauung ablöst. Ulrich von Winterstetten gestaltet einen Typ von Gesprächsliedern, in denen die Dame dem Ritter derb die Meinung sagt; die Männer erscheinen in der Rolle liederlicher Prahlhänse; aus der persönlichen Klage über den Verfall der Sitten entwickelt sich eine echte Zeitsatire. Aber bei allem Realismus der Zeichnung, der dabei zu Tage tritt, darf man in diesen Vorgängen keine Wirklichkeit suchen. Nichts wäre verfehlter, als Stil und Realität in einen Gegensatz oder eine Übereinkunft zu stellen. Auch diese Lieder sind Spiel, das in einem komplementären Bedürfnis zu den formalistischen Künsteleien seinen Ausgang hat. Es ist irrig, von dieser Thematik auf die gesellschaftlichen Verhältnisse am Hof Heinrichs (VII.) zurückzuschließen. Völlig zu Recht hat Hans Naumann gegen die Legende von der Frivolität in der Umgebung des Königs Stellung genommen²¹).

3. Wenn wir Heinrich (VII.) auch kein Gedicht zuschreiben können, so stand er doch in der Mitte dieses Minnetreibens, denn daß er das Maß und das Urteil für diesen Kreis bildete, dürfen wir als selbstverständlich voraussetzen. Nicht so leicht ist es, seinen Anteil an der epischen Dichtung des staufischen Hofes festzustellen, wenn auch sicher Anregungen von ihm ausgingen. In diesem Bereich bediente er sich eines Vermittlers, der als der große Mäzen verschiedener Dichter hervortrat. Es ist Konrad von Winterstetten. Seine Rolle als Förderer und Bewahrer mittelhochdeutscher Dichtung ist noch nicht hinreichend geklärt, doch genügt das, was wir wissen, um ihn als eine überlegene Figur erscheinen zu lassen²²). Er entstammte einem angesehenen Ministerialengeschlecht, war seit 1220 Schenk im Herzogtum Schwaben, dem Kaiser Friedrich II. sein volles Vertrauen bewies, so daß er aufeinanderfolgend Erzieher und Berater von Heinrich (VII.) und Konrad IV. wurde. Kein Geringerer als Rudolf von Ems hat die Inschrift seines Schwertes, das sich erhalten hat, verfaßt: *Chunrat vil werder shenke, hie bi do min gedanke/von wintersteten hohgemuth. la ganz dehainen isenhut*. So zählte Konrad von Winterstetten zu den mächtigsten Männern des staufischen Hofes, der die Politik maßgeblich mitbestimmte. Seiner abwägenden Voraussicht ist die Heirat Heinrichs (VII.) mit Margarete von Österreich zu danken, doch vermochte er den König von der Auflehnung gegen sei-

²¹) H. N a u m a n n, Die Hohenstaufen als Lyriker S. 31.

²²) Ludwig W o l f f, Konrad von Winterstetten, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexicon 5 (1955) S. 567 f., gibt einen guten Umriss der vielfältigen Tätigkeiten.